

Sächsische Vorzeitung und Elbgaupresse

Verlagsnummer Amt Dresden Nr. 81807

Amtsblatt

Telegr.-Adressen: Elbgaupresse Dresden

für die Amtshauptmannschaften Dresden-Altfeld und Dresden-Neustadt, das Amtsgericht Dresden
für die Superintendentur Dresden II, das Forstrentamt Dresden

und für die Gemeinden: Blasewitz, Weißer Hirsch, Laubegast, Dobritz, Wachwitz, Niederpoyritz, Hosterwitz, Pillnitz, Weißig, Schönfeld
Publikations-Organ und Lokalanzeiger für Loschwitz, Rochwitz, Bühlau, die Lößnitzgemeinden, Dresden-Striesen, Neugruna und Tolkewitz

Erscheint jeden Wochentag nachm. 4 Uhr für den folgenden Tag.
Bezugspreis: durch die Post vierteljährlich 12.— einschließlich Bestellgeld;
durch Boten frei ins Haus vierteljährlich 12.—, monatlich 4.—;
bei Abholung in der Geschäftsstelle vierteljährlich 11.—, monatlich 3.75

Blasewitz
Mittwoch, 4. August 1920.

Anzeigen-Preis: die doppelte Grundzeile oder deren Raum
1.— Mark, im Textteile die Zeile 250 Mark, für Tabellen- und
schwierigen Satz 50% Aufschlag.
Anzeigen-Aannahme für die nächste Nummer bis vorm. 11 Uhr

Deutschland, der Zusammenbruch Polens und die Entente.

Ueber die Forderungen, die für Genf fertiggestellt sind und dort Deutschland zur Unterfertigung vorgelegt werden, liest in der Pariser Presse allerlei in die Öffentlichkeit. Man munkelt, es würden 270 Milliarden sein, die in steigenden Raten bis 1923 (!) zu bezahlen seien. Die Männer, die das ausgerechnet haben, mögen ausgezeichnete Finanziers sein. Ein wirklicher Staatsmann würde eine solche Forderung unter Anerkennung der aufgewandten Mühe zu den Akten legen; ein solcher Staatsmann weiß nämlich, daß er mit Menschen zu rechnen hat, während es für den Geldmann auf der ganzen Welt nur Forderungen einerseits und Verpflichtungen andererseits gibt. Das ist eben die Weltanschauung des Kapitalismus, dem unsere Kommunisten und Sozialisten zum Siege verholten haben. Sie müssen die Tatsache anerkennen, und aber in ihrer wahrhaftigen Verbindung schon auftrieden, wenn nur der deutsche Kapitalismus seinen Anteil an dem Siege hat, sondern so weit ausgetrotet wird, wie es nur angeht. Ein wirklicher Staatsmann wird sich jedoch nie auf rein kapitalistische Gedankengänge festlegen lassen. Aber wo ist in der Entente ein solcher Staatsmann zu finden? Auch ihre besten sind Parlamentarier, immer der Gefahr des Vertrauensverlustes ausgelegt, unfähig die Dinge im großen Zusammenhang anzusehen und wie besonders der immerhin bedeutendste Lord George, auch schon stumpf und abgearbeitet. Und während die Geldmänner bis 1923 rechnen, kündigen sich jetzt schon 1920 Ereignisse an, die alle Berechnungen über den Haufen zu werfen drohen. Der russische Riese ist wieder erwacht und stürzt sich auf den ihm zum Hohne von der Entente befreiten Polen. Die Freiheit verbannt der Pole der Entente, seinen Großmuth hat er der Jahrhunderterte der Sknechtigkeit hindurch aufbewahren verstanden. Anstatt nun erst ein Staatsmännchen als Kern eines anstrebenden größeren vorläufig auszubauen, konnte er seine Grenzen gar nicht weit genug strecken; die Entente auf Kosten Deutschlands zu belügen, gelang ihm, aber der bewaffnete Angriff auf Rußland führte zum vollen Zusammenbruch, der so plötzlich kam, daß die polnischen Machthaber mit dem Nationalhelden Pilsudski an der Spitze ihn gar nicht fassen konnten. So bricht ein wesentlicher Bestandteil des Versailles Friedenswortes rudlos zusammen. Und damit verändert sich auch das Verhältnis der Entente zu Deutschland. Es sind da Ausführungen von großem Interesse, die der englische Staatsmann Winston Churchill in der Londoner „Evening News“ veröffentlicht. Nach der „Tag. Rundsch.“ (304 vom 31. Juli) schreibt er:

„Bestlich von Polen liegt das schreckliche Deutschland, halb betäubt, halb gefesselt, aber noch immer im Besitz der furchtbaren Fähigkeiten, die es ihm irdnmaligen, betnahe allein so ziemlich die ganze Welt zu bekämpfen. Im Osten liegt ebenfalls in schrecklicher Verwirrung die ungeheure Masse des munden, verzerrten und verpesteten Rußlands. Zwischen beiden von Krämpfen geschüttelten Ländern steht Polen, jähwuch und klein im Verhältnis, unerfahren und ohne Organisation, knapp an Geld, Lebensmitteln und Waffen. Churchill führt weiter aus, daß ein bolschewistischer Friede für Polen viellecht nur die Fortsetzung des Krieges in anderer Form bedeuten würde. Er sagt, kein Soldat braucht abgefeuert, kein Bajonett aufgeschraubt, kein Bataillon vorgeschickt zu werden, und doch kann die Invasion schnell und reißlos ihren Fortgang nehmen. Der Ruin und die Zerstörung Polens durch Gewalt von außen her oder durch innere Umwälzung und die Einverleibung des Landes in das bolschewistische System würden die wichtige Barriere zerstören und Rußland und Deutschland in direkte Berührung bringen. Churchill sagt zum Schluß, das deutsche Volk habe zwischen zwei Wegen zu wählen. Es könne das Unglück Europas erneuern und verdoppeln oder der Zivilisation einen großen Dienst erweisen. Es könne sein eigenes soziales System in den allgemeinen bolschewistischen Wirrwarr versenken und das Chaos weit und breit über den Kontinent heraufbeschwören, oder es könnte einen durch Liebe zum Frieden und zu geschlichen Zuständen gestärkten Damm gegen die Flut der roten Barbarei errichten, die sich vom Osten her heranzwölgt.

Dier tritt und ein Wort entgegen, das man in allen Ententenoten nicht finden dürfte, das Wort Liebe. Allerdings nur in der Verbindung, daß Deutschland aus Liebe zum Frieden und zu geschlichen Zuständen die Verteilung gegen Rußland auf sich nimmt. Aber wir wagen an das Sprichwort zu erinnern, „eine Liebe ist der andern wert.“ Will man dem deutschen Volke nicht nur gestatten, sondern fast befehlen, die Grenzmauer gegen Osten zu halten und so seine alte historische Aufgabe wieder aufzunehmen, so darf man es nicht zu einem Volke entwaffneter Arbeiterklassen machen, wie die Weltanschauung in Ägypten, wie das das Ziel des Versailles Friedens ist. Das mögen die Finanzmänner von Genf mit ihrem unendlich überlegenen Köpfeln nicht übersehen! Können sie es verantworten, Deutschland zur Verzweiflung zu treiben, so daß es ihm nicht mehr darauf ankommt, das Unglück Europas zu erneuern und zu verdoppeln? Denn noch ist der Deutsche kein kapitalistischer Felleiche, er soll noch dem Danksche der Herren in Paris und London erst einer werden!

Deutscher Reichstag.

16. Sitzung vom 2. August 1920.

Das vorläufige Abkommen über die Wiederaufnahme der Beziehungen zwischen dem Deutschen Reich und Lettland wird endgültig angenommen, ebenso der Vertrag zwischen der deutschen und niederländischen Regierung über Kredite und Steinkohlen, sowie die Novelle zum Postgebührengesetz vom

30. April 1920, wonach die Erhöhung der Zeitungsgebühr erst vom 1. Januar 1921 ab erfolgt.

Es folgt die erste Beratung des Antrages Müller (Franken, Soz.) auf Vorlegung eines allgemeinen Amnestiegesetzes und eines Gesetzentwurfes der bürgerlichen Parteien auf Gewährung von Straffreiheit für Straftaten zur Abwehrung hochverrätherischer Unternehmungen gegen das Reich. Von der Straffreiheit ausgeschlossen werden nach diesem Antrag Verbrechen gegen das Leben, schwere Körperverletzung zwecks Raub und Brandstiftung.

Abg. Dr. Radbruch (Soz.): Wenn man im Sinne des bürgerlichen Antrages auch die Rappisten freiläßt, dann muß man auch die Revolutionäre des Jahres 1919 straflos lassen.

Abg. Dr. Herzfeld (N. Soz.) begründet den Gesetzentwurf seiner Partei, der für alle aus politischen Beweggründen verübten Straftaten Amnestie gewährt will. Straftaten, die zur Unterdrückung des Rapp-Putschs dienten, sollen von der Amnestie ausgeschlossen werden.

Abg. Burjaga (Zentr.): Der Straffreiheit müsse eine bestimmte Grenze gezogen werden. Wir könnten es nicht verantworten, wenn die Amnestie gemeinen Verbrechen zuteil würde.

Abg. Dr. Düringer (Dnat.): Wegen des Erlaß allgemeiner Amnestien sprechen immer schwere Bedenken. Dabei beschränken sich denn die vorliegenden Anträge auf Straftaten politischer Art. Der Antrag der Unabhängigen geht uns zu weit. Eine Majorisierung Bayerns, dessen Selbstvertretung sich gegen die Amnestierung der hochverrätherischen Unternehmungen gegen die bayerische Landesversammlung ausgesprochen hat, kann nicht in Frage kommen. Zu dem Antrag der anderen bürgerlichen Parteien beantragen wir eine Wendung dahin, daß die Amnestie auch auf die Führer und Urheber der in Frage kommenden hochverrätherischen Handlungen ausgedehnt wird.

Justizminister Heinze: Wenn wir die unhaltbaren Zustände im Ruhrgebiet beseitigen wollen, dann muß die ungeheure Erregung, die infolge der Strafprozesse sich dort geltend macht, beseitigt werden. Das Reich Bayerns auf seine Justizhoheit erkennen wir an. Dabei trifft der Antrag der Regierungsparteien, der die Straffreiheit auf Handlungen gegen das Reich beschränkt, das Richtige. Auf Rädelsführer und gemeine Verbrecher darf sich die Amnestie nicht erstrecken. Der Koalitionsantrag geht weiter als das Vorkesseler Abkommen, denn er ist nicht zeitlich beschränkt. Er bezieht sich nicht ausschließlich auf den Rapp-Putsch, er betrifft nicht bloß die Abwehr von Hochverrat, sondern abgesehen von den Rädelsführern auch den Hochverrat selbst.

Abg. Dr. Raab (Deutsche Volksp.): Wir gewähren die Amnestie, weil wir einen Strich unter die Vergangenheit machen wollen. Wir erkennen die Staatsnotwendigkeit an, den auf der Volksarbeit infolge der Strafprozesse lastenden Druck zu vermindern. Das Reich, das Reich, Amnestiegesetze auch mit Wirkung auf einzelne Länder zu erlassen, ist unbedenklich. Die Frage, ob das Reich in diesem Falle davon Gebrauch machen soll, ist aber aus politischen Gründen durchaus zu verneinen.

Abg. Schiffer (Dem.): Die Tatsache, daß die Urheber des Rapp-Putschs sich durch die Flucht der Verantwortung entzogen haben, macht sie unwürdig der Amnestie (Sehr richtig! bei den Demokraten). Mein Eintreten für eine allgemeine Amnestie habe ich persönlich allerdings in Aussicht gestellt, aber als die unersättliche bedingungslose Kapitalisation verzweifelt wurde, sofort wieder zurückgezogen.

Abg. Emminger (Bayer. Volksp.): Amnestien dürfen nicht zur Untergrabung der Autorität der Gerichte führen. Wir haben daher in Bayern das System der bedingten Vergebung vorgezogen, dessen Ausführung wir in die Hände der Volksgerichte selbst legen.

Präsident Loh: Die Erörterung spinnt sich sehr breit aus. Es wäre bedauerlich, wenn wir infolgedessen so laue Zusammenfassungen nähmen, daß schließlich an einer einzelnen Beschlussfähigkeit des Hauses unsere schönsten Hoffnungen zugrunde gehen.

Abg. Stresemann (Deutsche Volksp.): Ich stimme persönlich für den Antrag der Deutschnationalen, weil ich an den Verhandlungen während der Rappage teilgenommen habe und damit die Ursache des Eintretens für ein allgemeines Amnestiegesetz gesehen wurde.

Abg. Ludwigs (Unabh.): Die Abwehration gegen die Kapitulanten war doch kein Tankränschen. Will man die Leute eingesperrt halten, die dabei über die Stränge geschlagen haben?

Justizminister Dr. Heinze: Die Führer und Urheber von Abwehrunternehmungen gegen den Hochverrat sind nicht von der Amnestie auszuschließen.

Abg. Derat (Deutschnat. Sp.): Wir waren bei den Verhandlungen darüber einig, daß ein allgemeines Amnestiegesetz noch von der Nationalversammlung vorgelegt werden sollte. Herr Unterstaatssekretär Noel hat ein entsprechendes Protokoll gegenzeichnet, daß Herr Schiffer als Minister für die allgemeine Amnestie eintreten werde. Am nächsten Tage freilich hat Herr Schiffer seine Zusage zurückgezogen. (Hört, hört!)

Fröhen Setkin (Komm.): Die verkappten Rappisten sind jetzt an der Macht. Sie wollen nur deshalb keine allgemeine Amnestie gewähren, damit nicht die im Kerker schmachtenden begehrteten Arbeitervertreter in Freiheit kommen.

Abg. Müller (Franken, Soz.): Die Regierung Bauer stand auf dem Standpunkt, daß Verhandlungen über eine

allgemeine Amnestie gar nicht in Frage kommen könnten.

Abg. Schiffer (Dem.) betonte nochmals, daß der Abbruch der Verhandlungen erfolgt sei, als Lüthardt sich weigerte, vom Kommando zurückzutreten.

Abg. Schulz (Bromberg, Dnat. Sp.) und Dr. von Tschirch beklagten, unter dem Eindruck gestanden zu haben, daß Herr Schiffer sein Eintreten für die allgemeine Amnestie zugesagt habe.

Damit schließt die erste Beratung. In der zweiten Lesung wird der Gesetzentwurf der Unabhängigen gegen die Stimmen der beiden sozialdemokratischen Parteien, der Antrag der Deutschnationalen gegen die Stimmen der Antragsteller abgelehnt.

Der Antrag der Koalitionsparteien wird angenommen, ebenso in dritter Lesung und gegen die Stimmen der Deutschnationalen in der Gesamtabstimmung.

Endgültig angenommen werden die Verfassungsbänderungen über die Abgabe der preussischen Stimmen im Reichsrat und über das besondere Gemeindefinanzrecht für Belgien.

Darauf wird die zweite Beratung des ergänzenden Haushalts fortgesetzt. Der Haushalt des Ministeriums des Innern wird ohne Erörterung bewilligt. Beim Haushalt des Wehrministeriums fordert Abgeordneter Schöpfkin (Soz.) eine Verminderung der Zahl der Generale und Obersten.

Reichswehrminister Dr. Gessler: Bewiß darf kein Pfennig mehr ausgegeben werden, als unbedingt nötig ist. Die junge Reichswehr ist aber in voller Umbildung und gerade während der Uebergangszeit bedürfen wir noch einer größeren Zahl erfahrener Offiziere.

Nach weiterer Aussprache wird der Wehrhaushalt bewilligt; ebenso der Haushalt des Schatzministeriums, des Landwirtschaftsministeriums und des Finanzministeriums.

Zu letztgenanntem Etat verlas Finanzminister Birth ein Telegramm der Bayerischen Berufsvereinsverbände, daß diese jeden Demonstrationstreit für ihre wirtschaftlichen Ziele ablehnen. Dr. Birth teilte noch mit, daß wir jetzt 30 Milliarden Schulden im Reiche haben, wozu noch 30 Milliarden für die Eisenbahnübernahme kommen.

Beim Haushalt des auswärtigen Amtes befürwortete Abg. Freiherr v. Lersner (D. Sp.) die Herausgabe einer übersichtlichen kurzen Volksausgabe der Hauptbestimmungen des Versailles Vertrages. Auf diese Weise könnten wir das beste Werbemittel für die Revision des Vertrages bekommen.

Minister des Reichens Dr. Simonis erklärte, der Antrag gern entsprechen zu wollen.

Abg. Dreißheidt (Unabh.): Ist es richtig, daß erneut Verleumdungen gemacht worden sind, Munitionstransporte durch Deutschland nach Polen zu senden? Deutschland darf nicht daran, die Barriere des Kapitalismus gegen den Bolschewismus oder der Gendarm Europas gegen ihn zu sein.

Außenminister Dr. Simonis: Das auswärtige Amt wird jeden Versuch, die ehrliebe Neutralität Deutschlands zu verletzen, energisch zurückweisen. Den Transportarbeitern bin ich dankbar für ihre Mitwirkung. Unbenutzene Schritte könnten aber einen Krisenfall nach sich ziehen. Auch ich würde es für sehr bedauerlich halten, wenn der Verband es versuchen würde, die Litfrage ohne die Mitwirkung von Deutschland zu lösen. Mit Sowjetrußland würde ich dann Verträge schließen, wenn ich die Ueberzeugung habe, daß es sich auch gegen den Verband durchsetzt. Vor allen Dingen werden wir uns nicht um des Völkerbundes willen als Landbesitzer für kriegerische Absichten des Verbandes benutzen lassen.

Auch dieser Haushalt wird akzeptiert, ebenso das Rahmengesetz (Etatgesetz), wonach u. a. freiverwerbende Beamtenstellen vorzugsweise mit entsprechend gewordenen Beamten anderer Verwaltungen zu besetzen sind.

Schluß 9 1/2 Uhr. — Dienstag, 10 Uhr: Zweite Lesung der Entwaffnungsvorlage, dritte Lesung des Reichs...

Politische Nachrichten.

Terrorismus einer Minderheit.

Pittau, 1. August. Heute vormittag 11 Uhr fand auf dem Marktplatz eine von etwa 400-500 Personen besuchte Versammlung statt, in der Unabhängige und Kommunisten sprachen. Es wurde verkündet, daß über den Abzug der Sicherheitspolizei keine Verhandlungen stattfinden dürfen, sondern daß diese Forderung erfüllt werden müsse. Ferner, daß die nächsten Tage sehr ernst seien und der Kampf ausgefochten werden solle. Der Oberbürgermeister Dr. Käthe hatte sich im Auto nach Dresden begeben, um im Ministerium des Innern zu verhandeln. Während dieser Zeit hatte sich der Oberbürgermeister verpflichtet, am heutigen Sonntage die Sicherheitspolizei und die städtische Polizei zurückzulassen. Infolgedessen hat der sogenannte Wankhüterauschuss, der sich aus Unabhängigen, Kommunisten und Sozialisten zusammensetzt, die Polizeigewalt an sich gerissen. Männer mit roten Binden verhindern heute in allen Sälen Musik und Tanz, schließen gewaltam die Kinos und besetzen gegen Abend das Elektrizitätswerk, so daß Pittau im Dunkeln liegt, ausgenommen der Hauptbahnhof und das städtische Krankenhaus. Dagegen sind auch alle Privatkliniken ohne Licht. In der Bürgerhoff herrscht Empörung über Missethungen einer Handvoll Radikalen. Man erwartet bestimmt, daß der Oberbürgermeister bei den Verhandlungen sich auf kein Kompromiß einläßt, sondern energisch durch-

greift. Das ist umso mehr notwendig, als auch die Wehr-

Im Laufe des Montag vormittags haben die Kuffen-

Wittau, 2. August. Die Nachricht, das das Gewerkschafts-

Am Montag sind durch Flugzeuge über Wittau und die

An die Bevölkerung von Wittau und der Oberlausitz

Die Regierung ist es der überwiegenden Mehrheit des

Bürger! Arbeiter! Volksgenossen! Bedenkt, das jede

Dresden, den 2. August 1920.

Für das Gesamtministerium.

Bedrohung der polnischen Hauptstadt.

Die Russen entwickeln gegen Polen eine ernannte

Am Nordflügel haben sich in den letzten Tagen ganz

Wien, 2. August. Die „Nationalzeitung“ meldet aus

Wien, 2. August. Die polnische Nordarmee geht nicht

Wien, 2. August. Das „Volkblatt“ meldet aus War-

Basel, 2. August. Die Moskauer Fraktion meldet: Die

London, 2. August. „Evening Standard“ meldet, daß

Rotterdam, 2. August. Die „Times“ meldet aus

Kopenhagen, 2. August. „Berlingske Tidende“ mel-

Das moralische Pflicht Amerikas.

Das Landespreisamt gegen hohe Lederpreise.

Dr. Simons über den Bolschewismus.

Sächsische Nachrichten.

Mitteilungen aus unserem Leserkreis über örtliche

Das Wetter in den kommenden Monaten.

Der amtliche Teil der heutigen Nummer ent-

Dresden.

Als Geschworene für die Sonderabteilung des

Als öffentliche Gemeinderatsibuna.

Erwerbslose und Einkommensteuer.

Die Verteilung von Kartoffeln und

Die Konzeptionierung von Spiel-

Die Verteilung von Kartoffeln und

Die Konzeptionierung von Spiel-

Die Konzeptionierung von Spiel-

Die Konzeptionierung von Spiel-

Die Konzeptionierung von Spiel-

Die Konzeptionierung von Spiel-

Die Konzeptionierung von Spiel-

Die Konzeptionierung von Spiel-

Die Konzeptionierung von Spiel-

Korsetts Max Hoffmann, Dresden-K., Ballstraße.

nung, daß wohl etwas flüchtig bei dem verworrenen Verhältnis in unserer Gemeinde und dem mangelhaften Willen des Vorsitzenden nicht zu erreichen sein wird, zu letzterem habe ich Beweis geführt. 3. Wurde von mir beantragt, den Straßenmeister von der Lebensmittelverteilung zu befreien, um seiner bestimmten Tätigkeit zuzuführen und die Verteilung ehrenamtlich zu erledigen, welchem der Vorsitzende zustimmte. Sonda, Gemeindevorsteher.

Wachwitz. Das vom Verband genehmigte Rückwettspiel Wachwitzer Sportverein 1. Mannschaft gegen Leipziger Reichswehr 38 1. Mannschaft auf dem Wachwitzer Sportplatz, endete mit einem leicht überlegenen Sieg der Wachwitzer 2:0. Das erste Treffen obiger Mannschaften endete mit einem Sieg der Wachwitzer 4:1. Das Spiel litt sehr unter dem vom Regen aufgeweichten Erdboden.

Dobritz. Eine öffentliche Gemeindevorstandssitzung findet laut amtlicher Bekanntmachung am Donnerstag dieser Woche statt.

Reichen. Ein Landarbeiterkreis ist seit Montag in der gesamten Amtshauptmannschaft Reichen sowie in den übrigen Bezirken der Kreisamtsverwaltung Reichen proklamiert worden. Allgemein haben die Landarbeiter in der Amtshauptmannschaft die Arbeit nicht aufgenommen. Es handelt sich um Lohnfragen. Wie wir hören, verlangen die Landarbeiter eine Lohnaufbesserung von 100 Prozent, während von Arbeitgebersseite eine solche von 30 Prozent bemittelt worden ist, so daß die beiderseitigen Verhandlungen zum Abschluß eines neuen Lohnvertrages nicht gelangt sind. Der Ausbruch des Streiks hindert weitere Verhandlungen und Verhandlungen im Ganzen, um die Angelegenheit zu einem Gange zu führen. Auch regierungswirtschaftliche Maßnahmen zur Schlichtung des Streites im Ganzen zu sein. Die Landwirtschaft hat verschiedentlich bei der Behörde um Schutz nachgesucht. Bisher scheint jedoch alles in Ruhe zu verlaufen. Reichen. Abgefahrene Schleichhandelsware.

Ein Lebensmitteltransport wurde von einer Streikabteilung der Gendarmeriemache Lothwitz auf der Landstraße zwischen Reichen und Dresden angehalten. Der Transport wurde von einem Reichen Botenführer ausgeführt, er sollte zunächst nach der Dresdener Zentralausspannung und von dort nach dem Weihen Dirsch weitergeleitet werden. Der betreffende Botenführer beförderte auf seinem Weihen, fünf Zentner Weizenmehl, eine gleiche Menge neue Kartoffeln, über 60 Pfund Kalbfleisch, sowie eine Anzahl Weizenbrot. Die Lebensmittel wurden beschlagnahmt und der allgemeinen Verpflegung überwiesen.

Bayern. Auf dem Schweinemarkte ams es am Sonnabend früh heiter und veranlagt zu, weil das Wirtschaftsministerium die Bestimmungen über die Ankaufsbekanntmachungen für Ferkel und Säuglingsweine bis zu 25 Kilo Lebensgewicht aufgehoben hat und nun zum ersten Male die Ferkel frei gehandelt werden konnten. Die Interessenten hatten es nicht unterlassen, ein Musikchor zu stellen, das nun zum Ergehen der Nachbarschaft lustige Gesellen schickte. Auch der Choral „Nun danket alle Gott“ ist angetimmt worden. Die Polizei zögerte die Veranstalter zur Rechenschaft, weil diese das Gelande nicht angemeldet und die Veranlagungssteuer dafür noch nicht entrichtet hatten.

Weitere Sächsische Nachrichten siehe Beilage.

Vermischtes.

Eine Stierbändigerin. Eine junge Dame der englischen Gesellschaft, Fräulein Peggy Miller, rettete vor einigen Monaten einen jungen Mann vor sicherem Tode. Als sie mit ihm, einem Herrn Arthur Marshall, spazieren am, tauchte plötzlich ein mächtiger wütender Stier auf der Straße auf, der Herrn Marshall angriff, zu laufen, was das Zeug hielt, während Fräulein Peggy als eine gute Reiterin sich sofort auf den Stier schwang. Dieser war darüber so erstaunt, daß er umwendete und langsam zurücktrotzte. Bald ließen dann einige Dörren herbei und singen den Stier ein. Herr Marshall aber hielt um die Hand seiner Reiterin an und erhielt auch deren Jawort. Die Hochzeit wurde in sehr

romantischem Stile gefeiert. Der Stier, der die jungen Leute zusammengeführt hatte, mußte mit im Hochzeitszug gehen. In der Ehe wird die Stierbändigerin wohl den Weimannbändigen und auf ihn herumreiten!

Letzte Nachrichten.

Nach Schluß der Schriftleitung eingelaufen: Verschmelzung von vier Steinkohlenwerken.

Aus Zwickau wird unterm 3. August gemeldet: Geiern fanden hier selbst außerordentliche Generalversammlungen von vier Steinkohlenwerken des Lugau-Deutscher Reviers statt, in denen Anträge der Aufsichtsräte auf Fusionierung der vier Werke vorlagen. Es handelt sich um den Steinkohlenbauverein Gottes Segen zu Lugau, um die Akt.-Ges. Lugauer Steinkohlenbauvereine, die Gewerkschaft Kaisergrube in Gerdsdorf und die Akt.-Ges. Vereinigte in Dohnsdorf. Die Mehrzahl der Aktien und Ruxe der vier Werke befindet sich in den Händen des sächsischen Staates. Es soll eine neue Gewerkschaft „Gottes Segen“ aus den vier genannten Werken gebildet werden durch Ausgabe von 12.000 Aktien, welche an die einzelnen Werke wie folgt als Aufwindung verteilt werden: An den Steinkohlenbauverein Gottes Segen 8.200 Ruxe, an den Lugauer Steinkohlenbauverein 600 Ruxe, an die Gewerkschaft Kaisergrube 777 und an die Akt.-Ges. Vereinigte 2.483 Ruxe. Jede der vier Gesellschaften wird die auf sie entfallenden Ruxe ihren Aktionären bzw. Gewerkschaften bis 1. Oktober d. Js. zum Bezug anbieten, zu Kurzen, wie sie den Werten ihrer Aktien bzw. Ruxen entsprechen. Alle diese Anträge wurden von den vier Generalversammlungen gutgeheißen. Das große Fusionsergebnis ist also vollzogen.

Wetterprognose der Sächsischen Landeswetterwarte. Mittwoch, den 4. August.

Beschwende Winde, zeitweise trüb, keine wesentliche Temperaturänderung, Gewitterneigung, sonst keine erheblichen Niederschläge.

Amthlicher Teil.

In allen Amtsbüchern nachzudruden. Bekanntmachung.

Um den zahlreichen aus der Bevölkerung heraus getriebenen Büchsen auf Juteilung von Land zur Bedienung der Erzeugung von Nahrungsmittelei noch mehr als bisher zu ermöglichen, beabsichtigt das Finanzministerium, geeignete kleinere Stücke aus dem staatlichen Forstbesitz der landwirtschaftlichen oder gärtnerischen Benutzung zuzuführen. Die Stücke sollen nachweislich gegen einen mäßigen Pachtzins überlassen werden.

- Als Pächter kommen in Betracht: a) staatliche Forstbeamte und Waldarbeiter, b) kleinere anliegende Landwirte, c) andere Privatpersonen, die ausreichende Gewähr für sachgemäße Bewirtschaftung des überlassenen Bodens bieten, d) gemeinnützige Körperschaften, die das Land zur gärtnerischen Benutzung in kleinen Stücken weitervergeben.

Anträge auf Pachtung sind unter genauer Angabe des gewünschten Pachtstückes bis spätestens den 1. September an die Kreisverwaltungen zu richten, bei denen auch die näheren Pachtbedingungen zu erfahren sind.

Dresden, am 31. Juli 1920.

Finanzministerium. Dr. Reinhold.

Öffentliche Aufforderung zur Abgabe einer Steuererklärung für die Veranlagung zum Reichsnotopfer.

Zur Abgabe einer Steuererklärung sind verpflichtet: 1. a) Die Angehörigen des Deutschen Reiches; b) Angehörige außerdeutscher Staaten, die die deutsche Staatsangehörigkeit erst nach dem 31. Juli 1914 verloren haben, und Staatslose, die am 31. Dezember 1919 im Deutschen Reich einen Wohnsitz oder in Ermangelung eines Wohnsitzes ihren dauernden Aufenthalt gehabt haben; c) Angehörige außerdeutscher Staaten, die sich am 31. Dezember 1919 im Deutschen Reich dauernd des Erwerbs wegen aufgehalten haben;

falls die zu a) bis c) Genannten am 31. Dezember 1919 allein oder mit ihrer Ehefrau ein Vermögen von 5000 RM. und darüber gehabt haben oder eine Aufforderung zur Abgabe der Steuererklärung erhalten.

2. Die nachstehend Genannten, und zwar ohne Rücksicht auf die Höhe des Vermögens: a) inländische Aktiengesellschaften, Kommanditgesellschaften, an Aktien, Kommanditgesellschaften, Bergbauvereinen und andere Verbände betreffende Vereinigungen, Gesellschaften mit beschränkter Haftung, Versicherungsvereine, eingetragene Genossenschaften, deren Anteile auf mindestens 50 RM. lauten, sowie Kreditanstalten;

b) inländische inländische juristische Personen; c) inländische nichtrechtsfähige Vereine sowie sonstige inländische Vermögensmassen, die nicht dem Vermögen anderer Abgabepflichtiger anzurechnen sind, insbesondere Stiftungen ohne juristische Persönlichkeit;

d) die Eigentümer von inländischem Grund- und Besitztümern oder dergleichen Vermögen, denen nach Artikel 297 I des Friedensvertrages eine Entschädigung gewährt worden oder zu gewähren ist.

3. Wer zur Abgabe der Steuererklärung nach Nr. 1 und 2 verpflichtet ist, der ist verpflichtet, die Angehörigen des Deutschen Reichs, die sich bereits vor dem 31. Juli 1914 mindestens zwei Jahre ununterbrochen des Erwerbs wegen oder aus anderen zwingenden Gründen im Ausland aufgehalten haben, ohne einen Wohnsitz im Inland zu haben, und noch am 31. Dezember 1919 im Ausland gewohnt haben, sind zur Abgabe einer Steuererklärung nur insoweit verpflichtet, als sie zu den oben unter 2b bezeichneten Personen gehören. Diese Ausnahme findet jedoch keine Anwendung auf Reichs- und Staatsbeamte, die ihren dienstlichen Wohnsitz im Ausland gehabt haben.

Die zur Abgabe der Steuererklärung Verpflichteten werden aufgefordert, die Steuererklärung unter Veranlagung des vorgeschriebenen Vordrucks

spätestens bis 30. September 1920

bei der Gemeindebehörde (in Städten: Stadtkasseneinnahme oder Stadtkassenschatz) oder bei dem unterzeichneten Finanzamt, einzureichen. Vordrucke für die Steuererklärung können von dem unterzeichneten Finanzamt bezogen werden, und zwar soweit den Steuerpflichtigen Vordrucke nicht zugestellt worden sind und es sich um die beiden ersten Stücke handelt, kostenlos und, soweit weitere Stücke verlangt werden, gegen Zahlung von einer Mark für jedes weitere Stück. Die Verpflichtung zur Abgabe der Steuererklärung besteht auch dann, wenn ein Vordruck nicht zugestellt worden ist. Vordrucke zu Steuererklärungen für natürliche Personen können, soweit

nicht mehr als zwei Stücke bezogen werden, auch bei der Gemeindebehörde (in Städten: Stadtkasseneinnahme, Stadtkassenschatz oder Stadtkassenschatz) entnommen werden.

Die Einreichung schriftlicher Erklärungen durch die Post ist zulässig, geschieht aber auf die Gefahr des Abhandels der Steuererklärung Verpflichteten und deshalb zweckmäßig mittels Einschreibebriefes. Mündliche Erklärungen werden von dem unterzeichneten Finanzamt während der Geschäftsstunden 9-1 Uhr mittags zu Protokoll entgegengenommen.

Wer die Frist zur Abgabe der ihm obliegenden Steuererklärung verläßt, wird mit Geldstrafe zu der Abgabe der Steuererklärung angehalten; auch kann ihm ein Zuschlag bis zu 10 vom Hundert der endgültig festgesetzten Steuer auferlegt werden.

Wer das Reichsnotopfer ganz oder teilweise hinterzieht oder zu hinterziehen versucht oder eine derartige Handlung seines Vorteils wegen begünstigt oder hierbei hilft oder wer seines Vorteils wegen Genossen, von denen er weiß oder annehmen muß, daß das Reichsnotopfer für sie hinterzogen ist, heimlich abliebt oder zu ihrem Abhandl mitwirkt, wird mit Geldstrafe bis zum dreifachen Betrage der betreffenden Steuer bestraft. Neben der Geldstrafe kann auf Gefängnis und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt sowie die Bekräftigung auf Kosten des Verurteilten bekannt gemacht werden. Fernhin, daß bei der Veranlagung zum Reichsnotopfer vorläufig verfahren wird, verläßt zugunsten des Reiches. Sonstige Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften des Gesetzes über das Reichsnotopfer oder die zugehörigen Verwaltungsbestimmungen können mit Ordnungstrafen bis zu 1000 RM. beahndet werden.

Für die in der Zeit vom 1. Juli bis 31. Dezember 1920 auf das Reichsnotopfer bezüglichen Beträge (§ 41 des Gesetzes) werden 4 vom Hundert als Beihilfe gewährt. Die in dem § 30 des Gesetzes über das Reichsnotopfer vorgeschriebene Prozenteige Verzinsung der Steuer vom 1. Januar 1920 ab hört für den durch die Zahlung aktiven Beitrags mit dem Tage der Einzahlung auf.

Dresden-Albstadt, Annenstr. 15, am 1. August 1920. (2711)

Das Finanzamt.

Öffentliche Aufforderung. Veranlagung der Besitzsteuer.

Auf Grund des § 52 Abs. 1 des Besitzsteuergesetzes vom 2. Juli 1913 (RGBl. S. 524) werden alle Personen sowie die Vertreter von Personen mit einem steuerbaren Vermögen von 20 000 RM. und darüber, welche weder zum Wehrbeitrag noch bisher zur Besitzsteuer veranlagt worden sind, sowie alle Personen, deren Vermögen sich seit der Veranlagung zum Wehrbeitrag oder gegenüber dem durch Wehrbeitrag, Besitzsteuer, oder Feststellungsbescheid für eine künftige Veranlagung als maßgebend festgestellten Vermögensstand um mehr als 10 000 RM. erhöht hat, aufgefordert, die Besitzsteuererklärung nach dem vorgeschriebenen Vordruck

bis zum 30. September 1920

an die Gemeindebehörde (in Städten: Stadtkasseneinnahme) des Wohnortes oder das unterzeichnete Finanzamt schriftlich oder vor dem unterzeichneten Finanzamt (Sprechzeit 9-1 Uhr mittags) mündlich unter der Versicherung abzugeben, daß die Angaben nach bestem Wissen und Gewissen gemacht sind. Die oben bezeichneten Personen sind zur Abgabe der Steuererklärung verpflichtet, auch wenn ihnen eine besondere Aufforderung oder ein Vordruck nicht zugeht. Auf Verlangen wird jedem Pflichtigen der vorgeschriebene Vordruck von dem unterzeichneten Finanzamt kostenlos geliefert.

Bestimmlich unrichtige oder unvollständige Angaben in der Besitzsteuererklärung sind in den §§ 70-73 des Gesetzes mit Geldstrafen und gegebenenfalls mit Gefängnisstrafe bis zu sechs Monaten bedroht. Auch eine fahrlässige Zuwiderhandlung ist strafbar.

Die Einreichung schriftlicher Erklärungen durch die Post ist zulässig, geschieht aber auf Gefahr des Abhandels und deshalb zweckmäßig mittels Einschreibebriefes.

Wer die ihm obliegende Steuererklärung nicht bis zu dem genannten Tage abgibt, kann mit Zwangsgeldstrafen zu der Abgabe angehalten werden; auch hat er einen Zuschlag der geschätzten Steuer zu erwarten.

Dresden-Albstadt, Annenstr. 15, am 1. August 1920. (2712)

Das Finanzamt (Bezirkssteuereinnahme).

Freigabe des Absatzes von Margarine, Kunstspeisefett, Speisefalg und Speiseöl vom 1. August 1920 ab.

Auf Grund der Bekanntmachung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft vom 18. Juli 1920, betr. den Ablass von Margarine usw., wird für den Bezirk der Amtshauptmannschaft folgendes angeordnet:

1a) Vom 1. August 1920 ab wird die bisherige Zwangsbeschränkung von Margarine, Kunstspeisefett, Speisefalg (Rohfette von Hindvieh und Schafen) und Speiseöl aufgehoben.

1b) In § 22 Absatz 1 und § 38 der Bekanntmachung der Amtshauptmannschaft vom 23. Oktober 1916 über den Verkehr mit Milch, Butter und anderen Speisefetten werden die Worte: „Margarine, Kunstspeisefett, Speisefalg und Speiseöl“ gestrichen.

2) § 41 wird aufgehoben.

3) Die übrigen Bestimmungen über den Verkehr mit Milch, Butter und den noch rationierten Speisefetten (Schmalz, Butterschmalz und Kotosfett) bleiben weiterhin bestehen. Insbesondere wird darauf hingewiesen, daß Butter nach wie vor der Rationierung unterliegt und die Abgabe von aller Butter, die der Rationierung nicht für sich und seine Leute verwenden darf, dringend notwendig ist, den Verbrauchern auch nur eine geringe Buttermenge zuzuwenden.

Dresden-Rustadt, am 29. Juli 1920. (2714)

Die Amtshauptmannschaft. 468/470 II.

Auf Blatt 15 855 des Handelsregisters ist heute die Gesellschaft „Dosa“ Elektrochemische Fabrik Gesellschaft mit beschränkter Haftung mit dem Sitz in Rostock, früher in Berlin, und weiter folgendes eingetragen worden:

Der am 8. Juni 1901 festgestellte, am 5. Juni 1905, 28. März 1906, 12. Dezember 1906 und 12. Januar 1909 abgeänderte Gesellschaftsvertrag hat durch Beschluß der Gesellschaft vom 10. Juni 1920 eine neue Fassung erhalten.

Gegenstand des Unternehmens ist die Herstellung und der Vertrieb von Erzeugnissen auf dem Gebiet der Elektrochemie, der Beleuchtungsbranche und der Metallwarenbranche.

Die Dauer der Gesellschaft läuft bis zum 31. Dezember 1920. Wird die Gesellschaft nicht mindestens 6 Monate vor Ablauf gekündigt, so verlängert sich der Vertrag jeweils um weitere fünf Jahre.

Das Stammkapital beträgt zweihundertsechshundert Mark. Sind mehrere Geschäftsführer bestellt, so ist jeder Geschäftsführer allein zur Vertretung der Gesellschaft berechtigt. Zu Geschäftsführern sind bestellt die Herren: Oscar Donath in Berlin-Wilmersdorf und Karl Braun in Rostock. (Gesellschaftsraum: Königsbrüder Straße 135.) (2728)

Amtsgericht Dresden, Abt. III, 1 A Reg. 1635a/20.

den 2. August 1920.

In das Handelsregister ist heute eingetragen worden: 1. Auf Blatt 8706 betr. die Aktiengesellschaft Chemische Fabrik Delfenberg A.G. vorm. Eugen Dietrich in Delfenberg. Der Gesellschaftsvertrag vom 21. November 1898 ist in den §§ 10 und 18 durch Beschluß der Generalversammlung vom 18. Juli 1920 laut Notariatsprotokolls von diesem Tage geändert worden.

2. Auf Blatt 15 851: Die offene Handelsgesellschaft Das Britische Lager von Chemischer Strumpfmacherei und Trikotagen G. Wolff u. Co. in Weihen Dirsch. Geschäftsführer sind der Fabrikant Curt Wolff und der Buchdruckermeister Alexander Eduard Reinhard Seidel in Weihen Dirsch. Die Gesellschaft hat am 1. August 1920 begonnen. Geschäftszweck: Kommissionsgeschäft zum Vertrieb von Chemischer Strumpfmacherei und Trikotagen. (Geschäftsraum: Bautzner Straße 25.)

3. Auf Blatt 15 853: Die Firma Johann Hermann Mangels in Blasewitz. Der Kaufmann Johann Hermann Mangels ist in Blasewitz in Anhaber, Geschäftszweig: Vertrieb von Lebensmitteln, Weinen, Spirituosen und Tabaken. (Geschäftsraum: Deutsche-Kaiser-Allee 23.)

4. Auf Blatt 12 436 betr. die Firma Hermann Mangels in Blasewitz. Der Kaufmann Johann Hermann Mangels ist in Blasewitz in Anhaber, Geschäftszweig: Vertrieb von Lebensmitteln, Weinen, Spirituosen und Tabaken. (Geschäftsraum: Deutsche-Kaiser-Allee 23.)

5. Auf Blatt 141 des Genossenschaftsregisters ist heute die Genossenschaft unter der Firma Spar-, Kredit- und Bezugsverein Flämlinger Gebirge eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung mit dem Sitz in Schönfeld bei Dresden und weiter folgendes eingetragen worden: Das Statut vom 8. Juli 1920 befindet sich in Urchrift Bl. 5 flg. der Registerakten. (2727)

Amtsgericht Dresden, Abt. III, 1 A Reg. 1351/20.

den 2. August 1920.

Auf Blatt 141 des Genossenschaftsregisters ist heute die Genossenschaft unter der Firma Spar-, Kredit- und Bezugsverein Flämlinger Gebirge eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung mit dem Sitz in Schönfeld bei Dresden und weiter folgendes eingetragen worden: Das Statut vom 8. Juli 1920 befindet sich in Urchrift Bl. 5 flg. der Registerakten.

Der Gegenstand des Unternehmens ist, mittels gemeinschaftlichen Geschäftsbetriebs die Wirtschaft der Mitglieder dadurch zu fördern, daß denselben

- 1. zu ihrem Geschäfts- oder Wirtschaftsbetriebe die nötigen Geldmittel in verzinslichen Darlehen gewährt werden und daß durch Unterhaltung einer Sparkasse die nutzbare Anlage unverzinst liegender Gelder erleichtert wird,
2. die Bedarfsgegenstände zum Betriebe ihrer Wirtschaft, welche die Genossenschaft im großen bezieht, unter Fürsicht für den vollen Gehalt an deren wertbestimmenden Teilen im kleinen abgelassen werden,

3. ihre landwirtschaftlichen Erzeugnisse abgenommen und gemeinschaftlich verkauft werden.

Alle von der Genossenschaft ausgehenden öffentlichen Bekanntmachungen erfolgen in den Genossenschaftlichen Mitteilungen des Verbandes der landwirtschaftlichen Genossenschaften im vormaligen Königreiche Sachsen in der Form, daß sie mit der Handelsbezeichnung und dem Namen zweier Vorstandsmitglieder oder, sofern die Bekanntmachung vom Aufsichtsrat ausgeht, mit dem Namen des Vorsitzenden des Aufsichtsrates unterzeichnet werden. Beim Eingehen dieses Blattes tritt bis zur nächsten Hauptversammlung die Sächsische Staatszeitung an dessen Stelle.

Das Geschäftsjahr läuft vom 1. Oktober des einen bis zum 30. September des anderen Jahres.

Willensklärungen und Zeichnungen für die Genossenschaft erfolgen durch zwei Mitglieder des Vorstandes.

Mitglieder des Vorstandes sind die Gutbesitzer Hugo Richter in Döhlen, Curt Richter in Schönfeld, Karl Richter in Mühlendorf und Max Lehner in Schönfeld.

Die Einsicht der Liste der Genossen ist während der Dienststunden des unterzeichneten Gerichts jedem gestattet.

Amtsgericht Dresden, Abt. III, 2AReg. (81/20) den 31. Juli 1920. (2738)

Blasewitz. Öffentl. Gemeinderatsitzung

Wittwoch, den 4. August 1920, abends 7 Uhr im Sitzungssaal des Rathauses.

Tagesordnung.

- 1. Mitteilungen. 2. Einlage betr. Verstellung der Gangbahn längs des Grundstücks Johannstraße 12. 3. Beitritt zur Landesgruppe Sachsen des Deutschen Landgemeindefundes. 4. Besuch um Errichtung eines Erfrischungserfrischungshaus auf dem hiesigen Sportplatz. 5. Ein Wasserzinsausgleichs-erlassgesuch. 6. Erwerbslosenangelegenheiten. 7. Beschlußfassung wegen verschiedener Vorrichtungsarbeiten an den Brückenhäuschen. 8. Dienstanweisung für die Deimbürger. 9. Errichtung von Freistellen an der neuangelegten Landesbeschlus in Dresden. 10. Besuch des Gemeinderats Kreischa um Bewilligung eines Betrags für die dortigen Hochwasserbeschädigten. Hierauf nichtöffentliche Sitzung.

Blasewitz, den 2. August 1920. (2721)

Der Gemeindevorstand.

Blasewitz. Kommunalware betreffend.

Es stehen folgende Sachen zur Verfügung:

- Stridweiden, gebraucht, 8 Mt.,
Soden, gebraucht, 2 Mt.,
Soden, neu, 4,50 Mt.,
Drillschürze, grau, gebraucht, 7 Mt.,
Drillschürze, grau, gebraucht, 7 Mt.,
Männerunterhosen, neu, 19,00 Mt.,
Männerhosen, gebraucht, 38,85 Mt.,
Militärknirschuhe, gebraucht, Rest 11 Paar 55 Mt.,
Militärknirschuhe, neu, Gr. 28/29, Rest 2 P. 50 Mt.,
Bergschuhe, neu, Gr. 30, Rest 2 Paar, 114 Mt.
Bezugsberechtigt sind Erwerbslose und Einwohner mit einem Einkommen bis zu 15 000 Mt.

Berechtigungscheine werden bis zum 7. August 1920 im Rathause, Zimmer 13, vormittags von 8-1 Uhr, ausgestellt, wofür auch Muster ausliegen.

Blasewitz, am 3. August 1920. (2722)

Der Gemeindevorstand.

Loschwitz. Kartoffelverteilung.

Wittwoch, den 4. August, für den 3. Bezirk und Donnerstag, den 5. August für den 5. Bezirk im Feuerwehrturm von 9-11 Uhr. Auf den Einwohler gelangen 3 Pfund zur Verteilung gegen Abgabe des Abschnittes 2 der neuen Kartoffelkarte. Der Preis gestaltet sich wie bei der letzten Ausgabe und ist dieserhalb das Geld möglichst abzugeben zu entrichten. Die Verteilung der übrigen Bezirke wird sofort nach Eingang weiterer Kartoffelmengen bekanntgegeben.

Kartoffelabgabe.

Freitag, den 6. August erhält jeder Einwohner 100 Gr. Kartoffeln gegen Abschnitt 2 der Landeskartoffelkarte in den hiesigen Volksgeschäften. Die Ausbändigung der Karte erfolgt an die Geschäftsinhaber morgen Mittwoch von 9-11 Uhr. Obenbezeichnete Karte 2 sowie Abschnitt 2 der neuen Landeskartoffelkarte sind bis spätestens Donnerstag früh hierher einzureichen.

Loschwitz, am 3. August 1920. (2723)

Das Ernährungsamt.

Dobritz. Gemeinderatsitzung

findet Donnerstag, den 5. d. Mts., abends 7 Uhr im Gasthof statt. Tagesordnung wird durch Aushang am Gemeindeamt bekanntgemacht.

Dobritz, am 2. August 1920. (2717)

Der stellv. Gemeindevorstand.

Goethegarten Blasewitz empfiehlt seinen großen u. kleinen Saal zur Abhaltung von Vereins- u. Familienselbstlichkeiten, Hochzeiten u. von Versammlungen einer geneigten Beachtung. Familienverträge. F. Richter u. Partner.

Hotel Demnitz Loschwitz Mittwoch, den 4. August vornehmer Herren- und Damenball vom Ges.-Verein „Almenrausch“. D.V.

Ratskeller Loschwitz (Inhaber Albin Herfurth) 1908 empfiehlt sein Lokal. Angenehmer Aufenthalt im schattigen Garten mit Schutzdächern, Gartenhalle. Gemüthlicher neuarkettierter Gesellschaftssaal mit Klavier. Hier speist man gut u. trinkt nicht schlecht. Alleinige Ausspannung im Orte.

Gasthaus Kamerun Neudoritz Herrl. Ausflugsort - Gesellschaftssaal - Asphalt-Regelbahn Großer Garten. Es ladet höchlich ein Fritz Stolz. 1002

Teufelsdiele: Kleinkunstbühne Kurort Weißer Hirsch bei Dresden, Bautzner Str. 9. Dir. Nommel & Jächter Fernsprecher Loschwitz 991. Allabendlich 8 Uhr: Kleinkunstdarbietungen in höchster Vollendung. Täglich die beliebten 5 Uhr-Tees mit Tanzvorführungen. Vorzügliche Küche. Eigene Konditorei. Weisse erster Firmen. 1360

„Donaths Neue Welt“ Dresden-Tolkewitz Jeden Mittwoch vornehme Reunion auf 6 1/2 Uhr letzte Straßenbahn 11 40 ausgeführt von dem Trompeter-Chor des Reichwehr-Regiments Nr. 12.

BELVEDERE Kleinkunst-Bühne - Beginn 1/8 Uhr - Kalte u. warme Speisen - Weine erster Firmen Belvedere-Diele Tägl. nachm. 4-7 Uhr Künstler-Konzert des Orchesters Heinz Elber. Vorzügl. Kaffeegebäck aus eig. Konditorei. Eintritt frei. Sonntags 1.- Festsäle für gesellschaftliche Veranstaltungen, Familienfestlichkeiten usw. 979

Linda Sowaidnig, Dentistin Dresden, Blochmann-Strasse 17, 1. Fernsprecher 13842. (191) Sprechzeit 9-5 Uhr.

Aschegruben räumt billiger Moritz Müller, Sub. Curt Müller, Blasewitz Fernruf 30220. 2416 Bahnhofstraße 20.

Autovermietung Loschwitz Max Michel Für Fern und Nah Tag und Nacht Betrieb 783 Amis telefon Loschwitz 3905

E. Schwarzbach Dresden-N., Kleine Brüdergasse 12 empfiehlt spez. Hobel, sämml. Tischler- und Schlosser-Werkzeug, Gartengeräte und Eisenwaren. Fernsprecher 20387. 1308

Special-Haus für feine Lederwaren u. Reise-Artikel Johannes Pusch Blasewitz Striephener Str. 6 Begründet 1906 Eigene Reparatur-Werkstätten für Koffer- und Lederwaren. Fernsprecher 30201. (2380)

Autofahrten bei Tag u. Nacht 778 Autobetrieb Oberloschwitz Otto Rosenmüller Rauschwitz 678

Feinstoff-Handlung 1072 Wilhelm Fielscher Blasewitz, Schillerplatz Fernsprecher 31709. Von diesjährigen Konserven sind Spargel u. Erbsen in allen Sortierungen eingetroffen - Man verlange Preisliste. Margarine Pfd. 11,50 Mt. Junges Geflügel lebend und geschlachtet vorrätig.

Wischegruben werden schnell u. billig geräumt Curt Krause, Blasewitz, Raumannstr. 12 Fernruf 31842. Lohnfahrten werden prompt ausgeführt. (1627) Drahtgeflechte Stacheldraht Obstborden Albin Deubach, Drahtwarenfabrik, Dresden-N., Ziegelstraße 55, Fernsprecher 27991. (1933) Preislisten gratis und franco.

Loschwitzer Kolonialwarenhaus Fritz Fasold Pläntzerstraße 2 (am Körnerpl.) In Caserhoden 1 Pfd. 2,10 10 20,50 Reis 1 Pfd. 3.-, 6.-, 7.- Grün Erbsen 1 Pfd. 2,10 10 19.- Bohren 1 Pfd. 1,80 10 17.- Linfen 1 Pfd. 5.- 10 45.- Hafermehl 1 Pfd. 2,20 10 21.- Pa. Kafas 1 Pfd. 16.- 10 155.- Selbstger. Kaffee bester Sort. 1 Pfd. 28.-, 34.- Div. Weine u. Liköre in größter Auswahl zu billigsten Tagespreisen.

Helles kräftiges Hansmädchen das schon in Stellung war oder Tagesaufwartung gesucht Loschwitz, Pläntzer Straße 9

Telephon-Rebenstelle zu vergeben. Off. u. 1979 an die Gesch. d. S. Bl. (* Sum Einstellen von Möbelen Zimmer oder Raum gesucht. Oberloschwitz ob. B. Hirsch. Prommt. Weißer Hirsch, Querstraße 8. (2725)

Schirm hellbr. Griff, Sonnabend Haltestelle Lotringer Weg sehen gebildet. Abzug geg. gute Belohnung Blasewitz, Hochuferstraße 21. (1981)

Kleine Anzeigen Jedes Wort kostet 20 Altemina

Bekäufe Kleiner eiserner Ofen für 90,- zu verkaufen. Otto Niederpogritz, Laubegaster Str. 42b. 2719

Neuer grauer Waffenzod. Preis 90,- ist zu verkaufen. Laubegast, Hauptstr. 29, pt. (2730) Wohnungen usw. Wohl. Zimmer, mit od. ohne Balkon, frei. Niederpogritz 97b. (2718)

Theater. Mittwoch den 4. August: Opernhaus. Geschlossen. Schauspielhaus. Geschlossen. Albert-Theater. Geschlossen. Residenz-Theater. Der ehemalige Leutnant (7) Zentral-Theater. Menagerie (7) Die heutige Nummer umfasst 6 Seiten.

Die Ostjudenfrage im Hauptauschuss.

Die Deutschnationale Volkspartei hatte im Hauptauschuss zur Beratung des Reichsministeriums des Innern folgenden Antrag gestellt: Der Reichstag wolle beschließen, die Reichsregierung zu erziehen: 1. in geeigneter Weise darauf hinzuwirken, dass der Massenwanderung fremdstämmiger Elemente, insbesondere über die Grenze, gewehrt werde...

Abg. Wamm begründet den Antrag mit dem bekannten Hinweis auf unsere eigene Not an Lebensmitteln, Kohle und Wohnungen, die uns zwingt, und zwar nicht halt gegen jeden, so doch gegen unerwünschten Zugang zu schätzen. Was letzten die tausend russischer und galizischer Juden für unsere produktive Wirtschaft? Sie vergrößern nur die Zahl der berufenen Schieber und die Regierung mag nicht gegen sie, um die Unmöglichkeit nicht zu verfehlen. Eine der wenigen Regierungsaussagen der Kapp-Zeit war, dass die schlimmsten Elemente der Grenzländerfrage in Jassen interniert wurden. Als aber das reaktionäre Regiment gestürzt war, wurden diese seine Opfer eilig wieder in Freiheit gesetzt. Und die Voge im Lärm wird immer mehr Juden über die Grenze treiben. Wir können dem nur zustimmen, man lese nur die Schilderungen, wie die Volkswirtschaft in Orosno mit den jüdischen Händlern umzugehen. Was an den Zentralfellen Rußlands das Judentum noch so stark vertreten sein, in der Armees lebt der alte Judentum des zaristischen Rußland wieder auf. Der Minister Roth lag dem Reichstag besonders in der Einwanderung wenig brauchbarer Arbeiter, die dem deutschen Arbeiter durch die billigere Arbeit von der Arbeitsstätte verdrängen. Ob diese Gefahr wirklich die größte ist, muß dahingestellt bleiben. Auch die Einschleppung von Seuchen sei zu berücksichtigen. In Polen wütet bekanntlich der Flecktyphus, der in der Zeit der deutschen Besetzung gebändigt war, schlimmer wie je. Die Gesundheitsbehörden sind man als Zeichen deutscher Zwangsherrschaft versollen. Als der Minister erklärte, mit Erteilen von Waffen zurückhaltender sein zu wollen, wies Abg. Brühl mit Recht auf den unglücklichen Schußverlauf des Ministers hinzu, der den Erlass regirechter Waffe durch Zeugnisse jüdischer Wohlfahrtsorganisationen gefordert hatte, die ihre Aufgabe darin haben, die Einwanderung nach Kräften zu fördern. Und die Ansicht, dass die Ostjuden eine Plage für das deutsche Volk seien, fand die Zustimmung auch des Zentrum und selbst der Demokraten. Hatte doch Minister Roth erklärt, dass er die Frage nicht als Parteifrage ansehe, also als einen anerkannten Reichsstand. Abg. Dr. Rosenfeld war von dieser Haltung der Demokraten erschüttert. Er und seine Fraktionsgenossen Frau Juch haben zu den Ostjuden noch ihr besonderes Verhältnis, das nach dem vorliegenden Bericht von den anderen Rednern nicht berührt worden zu sein scheint, als ob der Gründe für die Abweisung gegen die Einwanderer schon genug seien. Aber sie sind doch auch die Vertreter der Revolution, die nach Trotskys Worten über die Brücke Polen sich nach Deutschland wälzen soll, wo die Freunde der Juch und Rosenfeld sie gierig erwarten. Was auch nicht durch beginnende Friedensverhandlungen über den Ernst der Situation hinwegtäuschen, rief der Ruf der Unabhängigen der Partei an, als Sowjetrußland ihnen sich auf Verhandlungen einzulassen zu wollen. Wenn im russischen Heere der Judentum der Vorstand erhalten sollte, so muß das Judentum sich einen neuen Stützpunkt suchen. Und den hofft es bei dem deutschen Proletariat zu finden, das sein Nationalgefühl verstanden hat völlig abzugeben. Dem Judentum durch unbeschränkte Einwanderungsmöglichkeit die Erreichung dieses Zieles zu erleichtern, kann wirklich nur im Interesse der U.S.P.D. liegen. Mit ihnen stimmten nur noch die Mehrheitssozialisten gegen den Antrag, aber auch deren Redner, der Abg. Doch, mußte vorhandene Mißstände zugeben.

Wiederaufleben von Privatversicherungen.

Nach der Bekanntmachung des Bundesrates vom 20. Dezember 1917 (Reichsgesetzblatt Seite 1121) über die Wiederherstellung von Lebens- und Krankenversicherungen können die Rechte aus einer mit einem privaten Versicherungsunter-

nehmen geschlossenen Lebens- oder Krankenversicherung, die nach dem 31. Juli 1914 erloschen oder gemindert sind, auf schriftlichem unmittelbar an den Vorstand des Versicherungsunternehmens zu richtenden Antrag wiederhergestellt werden, wenn das Erlöschen oder die Minderung darauf beruht, daß der Versicherungsnehmer seine Verpflichtung zur Beitragszahlung oder eine andere vertragmäßige Obliegenheit infolge des Krieges nicht rechtzeitig erfüllt hat. Die Wiederherstellung muß binnen sechs Monaten nach Beendigung des Krieges - laut Verordnung vom 14. Februar 1920 (Reichsgesetzblatt Seite 287) - spätestens am 17. August 1920 von Versicherungsnehmern, die durch Kriegsverhältnisse an der Einhaltung der Frist verhindert worden sind, insbesondere Kriegsangehörigen, spätestens sechs Monate nach dem Wegfall des Hindernisses, beantragt sein. Entsprechendes gilt für Versicherungen, die bei einer landesrechtlichen öffentlichen Versicherungsanstalt freiwillig genommen sind.

It der Antrag form- und fristgerecht gestellt, so ist damit der Anspruch auf Wiederherstellung der Versicherung nach näherer Maßgabe der genannten Bekanntmachung und derjenigen dabei vorgesehenen „Allgemeinen Bestimmungen über die Voraussetzungen und den Umfang der Wiederherstellung“ gegeben, die für jedes Versicherungsunternehmen dessen Vorstand mit Genehmigung der Aufsichtsbeförde, des Reichsaufsichtsamtes für Privatversicherung in Berlin, aufstellt. Das Recht auf Wiederherstellung bleibt unberührt, wenn nach der Abwendung des Wiederherstellungsantrages der Versicherungsfall eintritt. Dagegen besteht kein Wiederherstellungsanspruch, wenn der Versicherungsfall bereits vor Abwendung des Antrages eingetreten ist.

Die Wiederherstellung erfolgt auf Grund der Allgemeinen Bestimmungen in der Regel so, daß die Versicherung ohne neue ärztliche Untersuchung zu den alten Vertragsbestimmungen wieder in Kraft tritt, sobald die rückständigen Prämien und ein geringfügiger Risikozuschlag oder eine Vergrößerung der Rückstände mit 5 v. H. für die Zeit, während der der Versicherungsschutz gemäß dem Versicherungsvertragsgesetz noch bestanden hatte, nachgezahlt ist. Soweit die Versicherungsnehmer aus eigenen Mitteln diese Nachzahlungen nicht sofort leisten können, hat das Reichsaufsichtsamts die Versicherungsunternehmen ermächtigt und angewiesen, Versicherungsverträge in entsprechender Höhe, erforderlichenfalls über die sonst zugelassene Verlethungsgrenze (den Rückkaufswert) hinaus, zu beleihen und so auch ohne sofortige volle Nachzahlung die Wiederherstellung zu ermöglichen.

Sächsische Nachrichten.

Vorsetzung aus dem Hauptblatt.

Die Reifebrotmarken alten Musters. Um Irrtümern zu begegnen, macht die Reichsgetreidestelle bekannt, daß die Reifebrotmarken alten Musters ihre Gültigkeit vorläufig nicht verlieren werden.

Bewirtschaftung von Deffrächten aufgehoben. Vom 1. August d. J. ab ist die Bewirtschaftung von Margarine, Kunstseife und Speiseöl aufgehoben. Nunmehr ist auch die diesjährige einheimische Ernte von nachstehend aufgeführten Deffrächten, nämlich Raps, Rübsen, Sonnenblumen, Senf (weißen und braunen), Dotter, Rohn, Weiz, Korn und Adersenf (Heberich, Rawson), deren Ernte für die Del- und Fettverforgung der Bevölkerung nicht mehr unbedingt erforderlich ist, freigegeben worden. Die genannten Deffrächte sind also nicht mehr an den Reichsausschuss für pflanzliche und tierische Oele und Fette abzuliefern. Gleiches gilt auch die bisher geltenden Preisfestsetzungen außer Deffrächtebauern, die bereits ihrer Ablieferungsfrist aus der diesjährigen Ernte genügt haben, finden noch Verbindungen statt.

Die Sonntagstraße der Hebammen. Der Hebammenverein Dresden-Land teilt mit, daß nicht nur die Hebamme Hebammen, deren Vereinstätigkeit an Sonntagen bekanntlich der Anlaß zu mehrfachen Erörterungen in der Presse gewesen ist, sondern Deutschlands sämtliche Hebammen die Sonntagstraße einführen. Die Kundtschaft würde dadurch in keiner Weise zu leiden haben. Die Hebammen lösen sich gegenwärtig ab, wo zwei im Ort tätig sind, arbeitet Sonntags nur eine und wo nur eine Hebamme ist, wird sie vom Nachbar-Debamme vertreten. - Und wenn der Wohnort der Nachbar-Debamme stundenweit entfernt ist, was dann?

Pirna. Eine merkwürdige Wandlung hat eine Sendung durchgemacht, die in Senftenberg in drei Körben als Gurken aufgegeben war. Bei der Ankunft in Pirna entstieg den Körben beim Ausladen ein feiner Staub; man erkannte Anzeile und bei näherer Untersuchung fand die Polizei, daß die Körbe zwei Zentner Mehl und einen Zentner gebrannte Gerste enthielten. Die Sendung wurde beschlagnahmt und dem Lebensmittellager überwiesen.

Sachsen. Eine Gangleistung vollbrachte hier der Dienstbund des Gendarmeriewachmeisters Wehbold-Pirna. In der Nacht zum Sonnabend war in einer Schankwirtschaft eingebrochen und ein Posten Zigarren im Werte von über 1500 Mk. gestohlen worden. Der hiesige Gendarmeriewachmeister hatte sofort Verdacht auf zwei Wäiter, die tags vorher die Schankwirtschaft besucht hatten. Er zog zur Verfolgung der Spur den Pirnaer Gendarmerie-Dienstbund hinzu. Dieser nahm, obwohl schon wieder viel Bedägnis gewesen war, eine Spur auf und verfolgte sie etwa 2 Kilometer weit bis nach Uttewalde in ein Haus, in welchem der Verdächtige auch angetroffen wurde. Es ist ein 21 Jahre alter Bergarbeiter Th. aus Eugaun i. Erzgeb., der sich beschuldigte in Uttewalde aufsteht und mit einem an dem Diebstahl unbeteiligten Bekannten die Gastwirtschaft besucht hatte. Der Dieb war auf dem Heimweg nach Uttewalde noch in ein eingezirkeltes Grundstück eingedrungen und hatte aus einem Gartenhaus Betten und Kleidungsstücke entwendet. Die Zigarren und sämtliche andere gestohlenen Sachen wurden bei ihm vorgefunden; der Langfinger kam in Haft.

Ottendorf. Vorsicht Landwirte. Am Donnerstag vormittag wurden einem kleinen Wirtschaftsbefizer, während er mit seiner Familie auf dem Felde beschäftigt war, aus der verschlossenen Wohnung eine Menge Wäsche, Schuhwerk und Nahrungsmittel im Werte von mindestens 4000 Mk. gestohlen, nachdem die Täter vorher alle Räume und Behälter durchwühlt hatten. Der Vorfall blies allen Feldbesitzern, die während der Erntearbeit ihre Hauslichkeit allein lassen müssen, zur Warnung, zumal sich gegenwärtig Diebstahl in allen Winkeln umhertreibt und die Gelegenheit zum Stehlen abpaht.

Riesa. Junungs-Gründung. Die Inhaber der Barbier-, Friseur- und Perückenmacher-Geschäfte in Rieta und den Orten des Amtsgerichtsbezirks Rieta haben sich zu einer Innung zusammengeschlossen. Der Vorstand besteht aus den Herren Resselrodt als Obermeister, Raabe als Kassierer, Schreiber als Schriftführer und drei Beisitzern. Das Eintrittsgeld wurde auf 10 Mk. und der Monatsbeitrag auf 1 Mk. festgesetzt.

Burau. Gestohlen wurden in der Nacht vom Montag zum Dienstag aus der Liegehalle im Bienenwider Bad 2 Eier, 5 Pfund Speck, 5 Pfund Mehl, 16 Flaschen Sahne, 2 Pfund Kakao, 4 Pfund Salz, 1 Emaillierimer. Die Nahrungsmittel waren für die in der Liegehalle untergebrachten 70 Kinder bestimmt. Der freche Dieb konnte noch nicht ermittelt werden.

Großsch. Ein seltenes Jagdglück hatte Herr Gutsbesitzer H. in Bienenw. Er erlegte an der Elster einen Fischreiher, dessen Flügelspannweite 1,50 Meter beträgt. (Müß denn aber jedes seltene Tierexemplar, das ein Jäger antrifft, gleich niedergeknallt werden?)

Leipzig. Billiges Gas hat ein hiesiger Klempnermeister in seiner Wohnung und seinem Näherstalle zu dessen Ermärmung im Winter seit etwa 12 Jahren gebraucht. Er hat die Genehmigung zur Ausführung von Privatgasleitungsarbeiten; was lag da näher, sich billiges Gas bei den teuren Zeiten zu verschaffen? Er legte sich eine Nebenleitung, aber vor der Gasuhr abweichend nach dem Stall, später auch noch eine solche für seinen Laden und die Wohnung an. Jetzt endlich ist der Diebstahl zur Kenntnis der Behörde gekommen. Er wird dem Klempnermeister teuer zu stehen kommen.

Leipzig. Fleischvergiftung. Eine siebenköpfige harte Familie W. in der Blücherstraße erkrankte an Fleischvergiftung nach dem Genuß des ausgetretenen Markfleisches. Der neun Jahre alte Junge ist an den Folgen gestorben, die anderen Familienmitglieder kamen sofort ins Krankenhaus.

Sobentsein-Grünthal. Wirtschaftlicher Aufschwung. Wenn nicht alle Anzeichen trügen, hat die Krise in der Wirk- und Ertragsbranche den Höhepunkt überschritten. Seit kurzem arbeiten einlge Wirkfabriken wie-

Schwinken, Puder

für Theaterbedarf, für Gesellschaften, zur Haarpflege in anormer Ausrott

Paul Schwarzlose Parfümerie, Dresden-A. Schloßstr. 13

Das Haus der Gnade.

Roman von Otfried v. Vanstein.

(Nachdruck verboten.)

Als Dr. Schimper im Ministerium seinen Vortrag gehalten und seine Pläne entwickelt hatte, war er seinen Augenblick verlegen gewesen, jetzt aber lag es wie ein Schiefer vor seinen Augen und in seiner Seele herrschte Unentschlossenheit und Zweifel. Gedankenvoll schritt er um das Haus herum zu der schattigen Laube, in der er vor drei Jahren Agnes zum ersten Male gesehen. Sie war damals fünfzehn Jahre alt, und vor wenigen Wochen hatte sie ihre Mutter verloren. Er erinnerte sich deutlich, wie das kindlich schlante Mädchen mit den langen schwarzen Zangenlocken ihn aus großen, todtartigen Augen, die den Tod der Mutter nicht verwinden konnten, angeschaut hatte und wie dieser Blick ihn bis ins Herz getroffen. Seitdem sah er Agnes fast täglich. Als Assistent des Geheimrats war er fast ständig um diesen, und als der Professor vor einem Jahre seine Lehrtätigkeit einstellte, um sich ganz der Ausarbeitung seines Lebenswerkes zu widmen, war er auch bei dieser Arbeit seine rechte Hand geblieben und hatte täglich lange Stunden in dem stillen Studienzimmer des Geheimrats mit diesem gemeinsam gearbeitet.

Die kleine Agnes war zwischen ihnen umhergegangen. Mit tatkräftigem Mut hatte sie, die Fünfzehnjährige, die Führung des Haushaltes übernommen und sie verstand es, nicht nur dem Vater ein trautes Heim zu erhalten, sondern hatte immer noch Zeit gefunden, auch an seinen Arbeiten teilzunehmen.

Von gesellschaftlichen Berührungen und anderen Freuden junger Mädchen wußte sie eigentlich nichts. Ihre höchste Freude war, nach des Tages Arbeit in der Laube zu sitzen und nachzudenken, wie der Vater mit seinem Assistenten seine Gedanken tauschte, und selbst dann und wann ein kluges Wort davonhören zu werden. Dabei aber hatte sie sich all den Liebreiz jarter Mädchenhaftigkeit bewahrt, und mehr und mehr war in Paul Schimpers Herz die Liebe erwacht. Aber die äußeren Verhältnisse des Geheimrats wußte

er wenig. Man munkelte, daß der weltfremde Gelehrte Sorgen habe, denn das Haus war wohl ziemlich belastet und die lange Krankheit der Frau hatte viel gekostet. Auch lebte er einfach, und Agnes behalt sich mit einer Nagd und griff selbst tüchtig zu.

Nun aber stand er vor der Entscheidung. Sein Herz sehnte sich danach, vor der Abreise sich dem jungen Mädchen zu erklären und den Professor, dem er wohl sicher als Schwiegersohn willkommen war, um ihre Hand zu bitten, und doch warnte ihn die Stimme seines Gewissens.

Agnes war immer freundlich und herzlich zu ihm, aber war das Liebe?

Er hatte oft zu sehen geglaubt, daß ein freudiger Schein in ihren Augen leuchtete, wenn er zu ihr sprach, aber er war ja so unbeholfen in solchen Dingen.

Durfte er sprechen, jetzt in diesem Augenblick, in dem er sich anschickte eine Reise anzutreten, die ihn in Gefahren führte, aus denen er vielleicht nicht wiederkehrte?

Während er noch mit sich rang, lehrte Agnes zurück.

Vater ist gerade mitten in der Arbeit. Er bittet Sie, Herr Doktor, ihn noch einige Minuten zu entschuldigen und mit meiner Gesellschaft fürlieb zu nehmen. Sie wissen ja, wenn er einen guten Gedanken hat, bringt er ihn gern ungestört zu Papier, nicht wahr, Sie nehmen es ihm nicht übel?

„So denken Sie hin, gnädiges Fräulein...“

„Ich muß Ihnen sagen, Herr Doktor, ich bin recht besorgt um den Vater. Es tut mir leid, Ihnen am letzten Tage vor Ihrer Abreise vielleicht Kummer zu bereiten, aber mit wem soll ich davon reden, wenn nicht mit Ihnen? Ich sehe jeden Morgen mit heimlicher Angst auf und gebe mit Tränen schlafen. Ich weiß gar nicht mehr, wie das weitergehen soll! Seitdem Sie fort sind, arbeitet Vater ganz allein, wie sollte es auch anders sein! Ich kann ihm ja nicht helfen. So gern ich auch möchte, und ein anderer könnte sich nicht schnell genug einarbeiten.“

Er ist jetzt am letzten Kapitel seines Werkes und leidet an der Angst, daß er es nicht würde vollenden können, denn er fühlt sich matt und schwach. Unser Hausarzt, der Geheimrat Gramsch, war auch schon mehrere Male hier und

hat ihm Ruhe und Erholung anbefohlen, aber jedesmal entgegnet er: Erst muß das letzte Kapitel fertig sein, das dauert noch zwei bis drei Wochen, dann will ich mich erholen. Die Korrektur kann ja schlimmstenfalls ein anderer lesen.

Es ist schrecklich, Herr Doktor! Als ob er geradezu Todesahnungen hätte, und ich bin so machtlos! Kann so gar nichts tun! Ruh zusehen, wie er die letzten Reste seiner Kräfte ausgibt!

Glauben Sie, daß ich morgens sein Zimmer mit Herz klopfen betrete und oft des Nachts vom Lager aufgeschreckt werde? Dann husche ich hinüber und lausche, ob er noch atmet. Ach, wähten Sie, wie elend und verfallen er aussieht, wenn er schläft!

Geheimrat Gramsch tröstet mich ja und sagt, wenn es solange gereicht habe, dann würde es auch noch die paar Wochen weitergehen, aber ich habe oft ganz andere Gedanken. Dann ist mir, als ob der Vater eigentlich schon tot wäre und nur die gewaltige Energie, die sein Lebenswerk vollendet wissen will, ihn noch ankraft hielte.

Wenn er den letzten Zug getan, wird er verdröhnen wie eine Kerze, die heruntergebrannt ist.“

Agnes legte ihren Kopf auf den Tisch und weinte leise. Doktor Schimper war in tiefer Erregung. Er sprach einige Worte des Trostes und wieder war der Zweifel in seiner Seele. Wie gern hätte er jetzt seinen Arm um sie gelegt, das weinende Köpfchen zu sich emporgelassen und die Tränen von ihren dunklen Augen geküßt. Aber war es nicht ein Verbrechen?

Durfte er in diesem Augenblick, wo er in ein fremdes Land ging, von seiner Liebe reden? Durfte er sie jetzt an sich fesseln, selbst wenn sie ihn liebte, und lud er nicht eine neue Sorge auf ihre Seele?

Und erblickte sie in ihm nur den Freund, sollte er ihr nicht, wo sie ihn vielleicht als solchen bald suchen würde, die harmlose Unbefangenheit rauben?

Wie er sie so in ihrem kindlichen Schmerz vor sich sah, rang sich seine Seele zu einem Entschlusse durch.

Sie sollte frei bleiben, bis er wiederkam!

(Fortsetzung folgt.)

der voll und einige andere wollen demnächst wieder normale Arbeitszeit einführen. Nur in den Werksfabriken ist der Beschäftigungsgrad noch unsicher. Eine Anzahl Betriebe arbeiten überhaupt noch voll, während andere schon seit längerer Zeit nur durchschnittlich 32 Stunden wöchentlich arbeiten. Einige kleinere Betriebe sind besser beschäftigt. Die Handwerker sind meistens noch arbeitslos.

Glauchau. Guten Appetit. Bei der Vernehmung in einer Diebstahlsache wurde festgestellt, daß zwei diesige Einwohner, gemeinschaftlich mit einem aus Grimmitz-Kau stammenden Friseur ein verendetes Schwein im Lungwitzbach „geangelt“ hatten. Sie hatten das Tier ausgenommen und geteilt, einen Teil verzehrt und einen anderen Teil bereits verkauft. Ein Teil des Fleisches konnte wiedererlangt werden und wurde dem diesigen Schlachthof zur Untersuchung übergeben. Die Erörterungen darüber, wie das Schwein in den Lungwitzbach gelangt ist usw. sind noch im Gange.

Zwickau. Hohe Kriminalität. Am 1. Juni hatte die Landesstrafanstalt Zwickau einen Bestand von 896 Gefangenen zu verzeichnen gegenüber 601 am 1. Januar 1919. Während des Krieges war diese Zahl zeitweise bis auf 200 herabgegangen. Am 1. Januar 1919 hatte die Anstalt nur 112 Insassen, ein Jahr später jedoch 984. Jetzt wird mit einer Höchstbesetzung von 1000 Mann gerechnet. Dementsprechend soll die Zahl der Aufsichtsberechtigten vermehrt werden.

Glauchau. Gemein. Reizter Tage wurden einem neunzehnjährigen Knaben aus Glauchau, der in der Mulde gebadet hatte, die Kleider gestohlen, so daß der arme Kerl am Abend unbedeckt nach Hause gehen mußte.

Krandsdorf b. Venig. Kein Menschenfreund scheint der Oekonom Türschmann in Krandsdorf bei Venig zu sein. Er läßt die Kinder auf seinem Felde ruhig wehen lesen, nachdem aber die Kinder einen Wütschel zusammengelesen haben, müssen sie die Köhren auf einen Haufen zusammenwerfen und er brannte diesen dann an.

Kleine Chronik.

Berlin-Friedenau. Ein Heimkehrer (Schickal). Vor wenigen Tagen kehrte nach fast sechsjähriger Abwesenheit mit einem Transport aus Russland ein Kriegsteilnehmer zurück. Er hatte vor dem Kriege in Berlin-Friedenau seinen Wohnsitz und dort sein Gewerbe betrieben. Als er in seiner Wohnung erschien, fand er seine Frau zwar noch vor, jedoch an seinem Platze als Ehemann einen anderen. Die Frau hatte ihn, da sie ihn nicht mehr am Leben geglaubt hatte, für tot erklären lassen und wieder geheiratet. In die alte Wohnung wurde er nicht mehr hineingelassen. Als er sich an das zuständige Wohnungsamt wandte, wurde ihm erklärt, daß er nach wie vor ein Recht auf die von ihm vor dem Kriege gemietete Wohnung habe und daß seine Frau, sowie deren neuer Ehemann sich unrechtmäßig in seiner Wohnung aufhalten. Das Wohnungsamt wies ihm die frühere Wohnung zu und veranlaßte die Räumung der Wohnung vom Nachfolger.

Halle. S. Der Streik im mitteldeutschen Braunkohlenrevier vermieden. Am Sonntag fand hier eine Versammlung der Bergarbeiter statt, an der etwa 150 Vertreter der beteiligten Bergarbeiterorganisationen und der einzelnen Belegschaften des mitteldeutschen Bergbaus teilnahmen. Betreuten waren die Kohlenreviere Halle-Weißenfels-Zeitz-Neuseloh, Orma, Magdeburg-Kassel, Niederlaufitz und Anhalt. Nach zweistündiger Aussprache wurde der Schiedspruch vom 26. Juli fast einstimmig angenommen, nur etwa zehn Stimmen waren dagegen. Da die Arbeitgeber bereits am Freitag dem Schiedspruch zugestimmt haben, so ist ein Streik im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau gegenstandslos geworden.

Erfurt. Mit 19 Jahren Ehemann. Einen interessanten Beschluß faßte die Erfurter Strafkammer, nachdem sie den 20 Jahre alten Eisenbahnarbeiter Walter Weismel aus Erfurt wegen Diebstahls in 6 Fällen zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt hatte. Es war nämlich festgestellt worden, daß behördlicherseits dem damals 19 Jahre alten Angeklagten eine Ehefrau erlaubt worden und, daß er in bittere Not geraten war. Der Gerichtsbeschluss lautet: „Da der jugendliche Angeklagte durch seine frühzeitige Eheschließung in missliche Verhältnisse gekommen ist, will die Kammer die Strafbefreiung beschließen, so daß bei guter Führung die Möglichkeit des gänglichen Straferlasses nicht ausgeschlossen ist.“

Gotha. Die Tumultschäden. Die Stadtverordneten haben beschlossen, für die Bearbeitung der bei den Märzvorwürfen entstandenen Tumultschäden — 700 Fälle mit etwa 5 Millionen Mark Entschädigungsansprüchen — einen erfahrenen, auswärtigen Juristen vorübergehend einzustellen. Sieben Beamte sind schon in der Sache tätig.

Braunschweig. Raubmord am Freunde. Vor vier Wochen wurde in Braunschweig der Drogschenshändler

Ernst Müller aus Weiden in der Oberpfalz erschossen aufgefunden. Sein Freund Willi Neubauer aus Königsberg wurde wegen Verdachts in Untersuchung genommen und hat jetzt ein Geständnis abgelegt. Er gibt zu, seinen Freund Müller erschossen und beraubt zu haben.

Deutzen. Ein origineller Streik. Vier wurde zu Ehren der aus dem Felde und aus der Gefangenschaft heimgekehrten Krieger ein Volksfest mit Umzug veranstaltet. Als die Ehrenmänner dem Wirt ein Tanzgeld von 3 Mark zahlen sollten, traten sie in den Streit ein und verbarren darin solange, bis das Eintrittsgeld auf 1 Mark herabgesetzt wurde.

Doltorf. Reiche Silberbeute machten Eindrehler im Schloße des Gutbesizers Hauptmann v. Marces in Doltorf. Die gestohlenen Messer, Gabeln, Löffel, Zigarettenboxen usw. haben einen Wert von 30000 Mk. Eine der Dosen ist japanische, die andere chinesische Arbeit. Sie besitzen beide auch einen hohen Kunstwert. Leider gelang es den Eindrehern, mit ihrer Beute unerkannt zu entkommen. **Eichwalde. Neue Kircheneindrüche.** Der evangelischen Kirche in Eichwalde bei Berlin haben Eindrehler einen Besuch abgestattet. Sie zerschlugen ein Fenster und drangen gewaltsam in die Sakristei ein. Den Dieben fiel u. a. eine silberne Hostienbox im Werte von 10000 Mk. in die Hände. Außerdem nahmen sie einen Kelch, zwei große Leuchter, davon einer massiv Silber, und zwei Teppiche mit. — Zerlegenes Kirchengesamtes wurde in Neubaus an der Geyer im Walde versteckt aufgefunden.

Rierstein. Ein Rekord in deutschem Weinbau. Die ersten weissen Trauben sind in einem Weinberg in Rierstein an einem Frühherbstabend bereits reifgestellt worden. Das ist einer der frühesten Termine seit Jahrzehnten und wird nach alter Erfahrung als ein gutes Vorzeichen für ein vorzügliches Weinjahr angesehen; denn was der Juli schafft, brachten August und September nicht nachzuholen. Der Stand der Weinberge ist auch sonst in jeder Hinsicht ausgezeichnet. Bei sehr reichem Behang entwickeln sich infolge der reichen Niederschläge die Trauben aufs Beste. Also gute Aussichten auf billigeren Wein.

Nauen. Ein Bierbrauer als Landrat. Der preussische Minister des Innern hat den bisherigen kommissarischen Landrat des Kreises Osthavelland, Reichard, zum Landrat ernannt. Reichard war vor seiner Tätigkeit in Nauen sozialdemokratischer Abgeordneter in Spandau; von Beruf ist er Bierbrauer. Wegen seiner Wahl hatten sich im Nauen Kreisstag sämtliche bürgerlichen Abgeordneten ausgesprochen. Doch erhielten die vereinigten Unabhängigen und Sozialisten eine knappe Mehrheit.

Gleiwitz. Revolververschießerei eines polnischen Priesters. In Gleiwitz kam es anlässlich einer Versammlung der im polnischen Jagrowasser segelnden Oberschlesischen Volkspartei unter Leitung des polnischen Agitatoren und Seelsorgers zu einer gewaltigen deutschen Kundgebung. Die Menge sang plötzlich „Deutschland, Deutschland über alles“. Demnio plötzlich wurde dieser Wirsana der Deutschen durch einen Schuß unterbrochen, der von dem am Vorstandstisch sitzenden Kaplan Dr. Potempa abgegeben wurde. Zwei Personen wurden verletzt. Der Versammlung bemächtigte sich eine ungeheure Erregung. Ehe es jedoch zu Tätlichkeiten kam, gelang es der Sicherheitspolizei, Dr. Potempa und den Referenten in Schutzhaft zu bringen. Potempas Haftentlassung wurde von der Interalliierten Kommission angeordnet.

Schweinfurt. Expressivster verheerter Arbeiter. Als am Sonnabend die Direktion der Schweinfurter Präzisions-Ruppelgerwerke Sachtel u. Sachs anlässlich des 25jährigen Bestehens der Firma die ältesten Beamten ehren wollte, errichteten im Fabrikhofe die gesamte Belegschaft von etwa 3500 Mann und entbande eine Abordnung zur Direktion, die sofortige Rückzahlung der bereits eingehaltenen Steuerbeträge und die ferneren Abzüge für den gleichen Zweck forderte. Der Vorsitzende des Direktors Sachs, am Montag die Forderungen durch den Betriebsrat vorlegen zu lassen, wurden schroff abgelehnt und auf sofortige Erledigung der Forderung bestanden. Die Kommission teilte mit, daß bei einem nochmaligen Steuerabzug keine Gewähr für die persönliche Sicherheit des Direktors Sachs bestehe. Die Direktion gab nach und machte die Arbeiterschaft beim Staate verantwortlich.

Frankfurt. Ein Dresdener als Werber für die Fremdenlegion verhaftet. Der 23jährige Privatdetektiv Kurt Stiller aus Dresden wurde in dem Augenblick verhaftet, als er einen Bankbeamten bewegen wollte, in die Fremdenlegion einzutreten. Er gab zu, in Frankfurt eine Werbertätigkeit für die Fremdenlegion zu unterhalten und eine große Anzahl Personen dafür gewonnen zu haben.

Riel. Hagelkatastrophe. Während eines schweren Unwetters, wie man es seit Menschengedenken nicht

erlebte, ging über die Gegend der Provinz, zwischen Riel und Schönberg nach der Rieler Bucht zu, ein fürchterlicher Hagelschlag nieder. Die Getreidefelder sind von der Wucht der Hagelgeschlässe niedergeschlagen und sehen wie abgerast aus; fast die gesamte Körnerfrucht ist verloren. Gleiches Unheil haben die Hagelgeschlässe auf den Kartoffel- und Rübenfeldern angerichtet, die vom Hagel und Wassermengen zum Teil aufgewühlt wurden. Der gemähte Haas ist in alle Winde verstreut oder ausgeblasen. Einige besonders schwer betroffene Gemeinden bei Schönberg sind der Hilfe der Erntearbeiter entbehren, da nichts mehr zu ernten ist. Das Unwetter wüthete auch vernichtend am Ausgange der Rielser Fährde und in den Rübenstrichen der Kolberger Heide. Der Schaden an Feld- und Gartenfrüchten, an den Häusern und Baumbeständen ist zur Zeit noch nicht zu übersehen. Viehverluste werden zum Glück nicht gemeldet.

Wien. Ein Antrag auf Uebernahme der städtischen Reichenbekantung. Die vor kurzem neu gegründete Vereinigung der Privatlebensversicherungsunternehmen in Wien, hat sich wiederholt mit der Frage beschäftigt, ob es nicht vorteilhaft sei, eine Vereinigung mit der bereits mit großem Erfolge arbeitenden städtischen Lebensversicherung in Wien durchzuführen. Die neue Vereinigung hat nun den Beschluß gefaßt, den Betrieb der städtischen Reichenbekantung auf die Dauer von 20 Jahren gegen ein jährliches Pauschal von 600 000 Kronen in Pacht zu nehmen, und hat sowohl an den Bürgermeister als auch an den Gemeinderat der Stadt Wien eine entsprechende Offerte gerichtet. Seitens der Vereinigung ist sofort ein Abbau der Preise, besonders bei den untersten Klassen — die hauptsächlich für die armen Bevölkerungsschichten in Betracht kommen —, in Aussicht genommen.

Rauen bei Steinaach. Geheimnisvoller Fund. Im Orte Rauen bei Steinaach am Brenner fand man bei Erdarbeiten in ziemlicher Tiefe unter Baumstämmen, die von einem Hause aus Holz herrühren können, Haus- einrichtungsgegenstände, Gebrauchsgüter aus einem Hause und mehrere menschliche Skelette. Die Leichname lagen durchweg mit dem Rücken nach oben, es hat also den Anschein, als ob eine ganze Familie durch eine Katastrophe verhölet worden wäre. Auch Silbermünzen entdeckte man unter den Trümmern.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Prof. Payr über das Steinaachische Ver- jungungsverfahren. Aus Leipzig wird geschrieben: Der bekannte Leipziger Chirurg Geheimgast Prof. Dr. Payr, Direktor der chirurgischen Klinik, nahm in einem im Dr. Paul der Klinik gehaltenen Vortrag Stellung zu der Steinaachischen Verjüngungsoperation. Nachdem er die wissenschaftlichen Grundlagen dieser neuen Erkenntnis entwickelt hatte, erörterte er u. a. die wichtige Frage, ob man im allgemeinen die Ergebnisse der sehr interessanten und bemerkenswerten Tierversuche auch auf den Menschen übertragen darf, und ob man nicht ganz genaue Anzeichen und Gegenanzeigen für und wider den Eingriff aufstellen hat. Angezogen hält Prof. Payr den Eingriff ganz besonders bei in ihren inneren Organen erkrankten, früh alternden Menschen mit Ausfallserscheinungen in ihren sekundären Geschlechtsorganen. Jedenfalls dürfte es ratsam sein, vorerst in der Auswahl der Fälle sehr vorsichtig zu Werke zu gehen, eine sehr eingehende Untersuchung des ganzen Körpers vorzunehmen und den Eingriff zunächst nur auf der einen Seite des Körpers auszuführen. Nur so werden sich Gefahren und Nachteile vermeiden lassen. Die Röntgenbestrahlung sei in Zweifelsfällen vor den blutigen Eingriffen zu versuchen. Prof. Payr warnte schließlich die Hoffnungen auf die verjüngende Kraft der neuen Methode angesichts des „kränklichen Alters“ des Menschen nicht zu hoch zu spannen.

Briefkasten der Schriftleitung.

Ein Gerechter und Dankender. Ihr Vergleich des Einkommens eines Geistlichen zu dem Frigen krankt daran, daß Sie dem Einkommen des Geistlichen aus seiner Berufs-(Arbeits-)Tätigkeit Ihr Jinsen-Einkommen gegenüberstellen. Wären Sie im gleichen Lebensalter berufstätig, würden Sie nicht mit dem Geistlichen tauschen. Daß die Kirche gegen die Tierquälerei und für den Schutz der Tiere eintritt, möchten Sie aber wissen, daß sie auch für Abschaffung des Fleischgenusses eintreten soll, ist doch wohl etwas zu viel verlangt.

Verantwortliche Schriftleitung:

J. B. Paul Leopold, Dresden-N., Boglerstraße 18, für Anzeigen: Paul Leopold, Dresden-N., Boglerstr. 18, Geschäftsstelle: Blasewitz, Tolkewitzer Str. 4, am Schillerplatz.

Das Haus der Gnade.

Roman von Otfried v. Hanstein.

(Nachdruck verboten.)

Er streckte die Hand aus. „Fräulein Agnes, es ist heute zum letztenmal auf lange Zeit, daß wir uns sehen...“ Sie schaute auf. Der Ton seiner Stimme war so weich und warm, daß ein flüchtiges Rot in ihre Wangen stieg. „... und da hätte ich noch eine recht innige Bitte.“ Ihr Herz pochte und fragend blickte sie ihn an. Als sie aber den Glanz in seinen Augen sah, senkte sie das Haupt. „Sie, Herr Doktor, eine Bitte an mich?“ „Vergessen Sie mich auch nicht ganz, wenn ich fort bin. Denken Sie manchmal an mich, wie an einen recht guten Freund, und gestatten Sie mir, auch an Sie, als an eine Freundin zu denken.“ Er hatte ihre Hand ergriffen und brückte einen langen, innigen Kuß auf dieselbe. Agnes ließ ihm die Hand einen Augenblick. Sie wollte sprechen, aber ihre Lippen suchten. Blödsinnig lächelte sie sich los und lächelte aus der Laube. „Doktor Schimper sah ihr nach. Er war betroffen. Was hatte er ihr angetan?“ Da kam sie auch schon wieder zurück. In ihren Augen glänzte es noch feucht, aber auf ihren Lippen lag ein selbes, weiches Lächeln. „Vergessen Sie, daß ich mich geben ließ. Es ist wohl die Sorge um meinen Vater, die meine Nerven ein wenig reizbar gemacht hat. Natürlich werde ich Ihrer in Freundschaft gedenken. Wie sollte es anders sein? Sie sind doch seit langen Jahren einer der liebsten Mitarbeiter meines Vaters.“ „Nein, Fräulein Agnes, Sie sollen nicht an den Affekten Ihres Herrn Vaters, sondern an den Menschen, der von Ihnen nicht gern vergessen sein möchte, denken.“ „Gewiß, Herr Doktor. Und ich wünsche von ganzem Herzen, daß Sie gesund und befriedigt von Ihrer weiten

Reise wiederkehren, und daß Sie auch meinen Vater noch finden, um mit ihm Ihre Forschungen zu besprechen.“ Sie hielt ihm die Hand hin, die er wiederum lange küßte. Dann sah er auf, das Dienstmädchen war in der Tür des Hauses erschienen und sagte: „Herr Geheimrat erwartet den Herrn Doktor in seinem Zimmer.“ Auch Agnes erwachte wie aus einem Traum: „Dann darf ich also bitten.“ Einen Augenblick wollte er auf sie zuspringen und sie zurückhalten, aber sein Fuß zögerte. Da hatte sie schon die Tür geöffnet und trat in das Haus. Sie schritt vor ihm her, er sah ihre schlanke, zarte, aufrechte Gestalt und ihm war seltsam wohl in seinem Herzen. Nun standen sie im Arbeitszimmer. Ein erster, großer Raum, die Wände mit hohen Bücherregalen besetzt, auf den Eischen Zeichnungen und Modelle in Ausgrabungen, wie sie der Professor zu seinem Werke benutzte. Ein großer einfacher Schreibtisch war mit Schriftstücken und Büchern besetzt und davor lag in einem Lehnstuhl die hinfällige Gestalt des alten Gelehrten. Er hatte eine altmodische Tischlampe vor sich, weil er sich an moderne Beleuchtungsarten nicht mehr gewöhnen konnte und das milde weiche Licht seinen Augen wohlthat. Er bemerkte die Eintretenden nicht und diese standen in tiefer Nüchternung und wagten den Gedankenfang nicht zu unterbrechen, der hinter der edlen hohen Grottenfront arbeitete. Er sah jetzt nicht auf sein Manuskript, sondern schaute geradeaus. Aber er war in anderen Welten. Sein Auge glühte im Feuer der Begeisterung, seine bleiche Wange war leicht gerötet. Über seine weißen Haare ging ein glückliches Aufleuchten. Dann nickte er mit dem weißhaarigen Haupte wie in innerer Befriedigung und setzte die Feder an, die in schneellen Zügen über das Papier flog. Immer noch standen der junge Privatdozent und Agnes in tiefem Schweigen. Nun legte der Geheimrat die Feder aus der Hand und strich sich über die Stirn.

Diesen Augenblick benutzte Agnes, um an ihn heranzutreten und sich über ihn zu beugen. „Vater, Herr Doktor Schimper möchte sich von dir verabschieden.“ Mit jugendlicher Lebhaftigkeit sprang der Gelehrte auf. „Das freut mich aber wirklich. Das heißt nicht, daß Sie sich verabschieden wollen, sondern, daß Sie noch da sind. Ich habe da heute einen ganz besonders glücklichen Tag gehabt. Wie das so kommt. Seit Monaten habe ich an diesem Kapitel und grüble, ohne zum Ziel zu kommen, und plötzlich fällt es mir wie Schuppen von den Augen. Da liegt der Schlüssel für meine Arbeiten geradezu vor meiner Nase. Agnes, weißt du was, du bringst uns noch eine Flasche Wein und zwei Gläser. Dann gehst du ruhig zu Bett. Ich denke, es wird den Herrn Doktor interessieren, noch das Ergebnis meiner Forschungen, an denen er so fleißig mitgearbeitet hat, zu hören. Ja, ja, Doktoren, die Welt wird faunen, wenn sie erfährt, was mir da die alten Fragmente erzählt haben.“ Er ging lebhaft im Zimmer auf und ab und rieb sich vergnügt die Hände. Agnes schaute auf den Vater. Wie gönnte sie ihm seine Freude. Aber in ihrem Herzen dachte sie doch, daß es besser wäre, wenn der Kreis nun seinem erschöpften Körper Ruhe gönnen würde, anstatt sich in der Nacht hinzusetzen und mit dem Doktor seine Forschungen zu besprechen. Als zu später Stunde Doktor Schimper das Haus des Geheimrats verließ, stand er noch lange davor und schaute hinauf zu den Fenstern. Im Studierzimmer war das Licht erloschen, der alte Herr hatte sich endlich zur Ruhe begeben. Ob er ihn wiedersehen würde? Und wie anders hätte er sich diese letzte Unterredung gedacht! Er hatte gehofft, als glücklicher Bräutigam das Haus zu verlassen, und kam nun von einer wissenschaftlichen Ausprache. Hatte er recht gehandelt? (Fortsetzung folgt.)